

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Offizielles Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Abonnementspreise: Durch Trägerinnen und Hausbesitzerinnen (ohne Zustellgeld) durch die Post bezogen (ohne Zustellgeld) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Verkaufspreis: Durch Trägerinnen und Hausbesitzerinnen (ohne Zustellgeld) durch die Post bezogen (ohne Zustellgeld) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Einzelhefte: Durch Trägerinnen und Hausbesitzerinnen (ohne Zustellgeld) durch die Post bezogen (ohne Zustellgeld) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum Die einseitige Zeile oder deren Raum Die einseitige Zeile oder deren Raum

Stilke I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stilke II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 225

Dienstag, den 26. September 1916.

31. Jahrgang

erschöpfung des englischen Volkes.

Neue U-Boot-Erfolge. — Wirkung des Luftangriffes. — Ein meuterndes rumänisches Regiment. — Sarraills Nöte.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Die Stellungnahme zu den amtlichen Maßnahmen.

In der 44. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 21. September wurden zu den amtlichen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung Beschlüsse gefasst, deren wichtigste wir im Folgenden wiedergeben:

Im Zuge der Produktion, im Hinblick auf die Verordnungen für das bevorstehende Bewirtschaftungsjahr.

Es muß erklärt werden, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen des zurückliegenden zweiten Kriegsjahres den höchsten der Volksernährung nicht in allen Teilen gerecht wurden sind, und daß eine Besserung in denselben einzuwirken hätte, wenn noch für eine längere Frist die Volksernährung aus den allein maßgebenden Quellen inländischer Produktionskraft sichergestellt werden soll. Wenn auch Einzelfragen eine wesentliche Besserung neuerdings anzuzeigen beginnen, so erfüllt es dennoch mit den größten Bedauern für den weiteren Verlauf der Beschaffung von Rohstoffen, daß mehr denn je gegen das naturgemäße, wenn verständliche Gebot verstoßen wird, die Produktionskraft und Produktionsfreudigkeit der allein zuverlässigen inländischen Nahrungsmittelherzeugung zu erhalten und in der großen Zahl der neuen Verordnungen kein Anzeichen der Sorge für die unerlässliche, allen übrigen Maßnahmen voranzustellende Produktion hervorgeht. Die Maßnahmen für die Zukunft haben sich insbesondere auf zwei Richtungen auszuwirken: fortgesetzter Entzug mühsam erarbeiteter landwirtschaftlicher Betriebsmittel, ohne daß die produktionsbeschränkenden Folgen anzuerkennen sind; Belästigung und Verärgerung der auf denjenigen Produktionsgebieten, die von dem Staat selbst als die ausschlaggebenden anerkannt worden sind. Hieran gesellt sich noch eine unrationelle Verfügung über die Erntemengen. Wesentliche Anordnungen über die Verwendungsort der noch vorhandenen Betriebsmittel sind noch in der Zukunft. Dementsprechend kann mit denselben nicht ein Maximum an Leistung hervorgebracht werden.

Am Schluß seiner Ausführungen zur allgemeinen Lage der Produktion betont der Landwirtschaftsrat:

Mit der ernstesten Sorge verknüpft sich für die Zukunft der Landwirtschaft die peinliche Beobachtung, daß die Maßnahmen der regierungsseitigen Verordnungen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfürsorge zusehends schwindet, und daß die Unmöglichkeit einer gewissenhaften Vorkalkulation aller neu erlassenen Verfügungen Uebertretungen in großer Zahl geradezu erzwingen wird.

Zur Sicherung des Bedarfs an Speisefleisch.

Es ist anzunehmen, daß aus mehreren Gründen die Ernährung und die Heranziehung von Futterfleisch sich nicht auf herkömmliche Höhe erhalten läßt, welche die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung herbeiführen könnte. Nur eine wesentliche Förderung der Schweinemast wird es ermöglichen, daß man schließlich dem Bedarf an Fleisch nachkommen kann. Die Futter- bzw. Milchherzeugung schreitet, wenn sie eine sehr ernste Gefahr für die Ernährung der Bevölkerung bedeuten würde. Eine Kontingenz für den Milchverbrauch für die landwirtschaftliche Bevölkerung ist unter allen Umständen zu vermeiden. Eine solche würde die Schädlichkeit auf dem Lande bedrohen, ferner die Erhaltung der Rinderbestände und die unbedingte erforderliche Aufsicht von Rälbern. Zwecks Gewinnung von Milch, Futter Rasse für die städtische Bevölkerung werden allerorts in geeigneter Weise eingerichtete freiwillige Milchlieferungsstellen sich ganz besonders bewähren, um zu zeigen, wenn seitens der Kommunalverwaltung denselben besondere Berücksichtigung erwiesen wird. Dagegen wird die Durchführung eines Ablieferungszwanges an den kleinen Rinderhaltungen einen erschreckenden Rückschlag auf die Milchherzeugung und letzten Endes der Rinderbestände selbst herbeiführen. Ein Schematisierung ist hinsichtlich der Maßnahmen der einzelnen Kommunalverwaltungen betreffs der Bekanntheit über Speisefleisch vom 1. Juli 1916 unbedingt zu vermeiden. Es müssen vielmehr die verschiedenen Best- und Verkehrsverhältnisse, auch die Art der Viehhaltung, sachverständige Berücksichtigung erfahren. Die großen Kosten der Beschaffung von Speisefleisch für die Abnehmerwirtschaften müssen durch ansehnliche Zuschüsse bei Renankäufen ersetzt werden, um so mehr, falls eine im allgemeinen noch so geringfügige Herabsetzung der Speisepreise von maßgebender Stelle in Aussicht genommen werden sollte. Auch in diesem Falle haben die Gemeinden die Mittel zu gewähren. Die Fleischrationen auf einer solchen Höhe zu halten, daß keine wesentlichen Minderungen in der Milchherzeugung nötig werden, noch auch in die weiblichen Nachschauen. Die bereits erwähnte beträchtliche Abnahme des Bestandes an Kühen und Rälbern gebietet äußerster Vorkehrung.

Bemerkenswerte Wünsche werden zur Frage der Viehfütterung von Kunstdünger geäußert. Der Landwirtschaftsrat erklärt: Es ist dringend notwendig, daß für die Sicherung der nächstjährigen Ernte

wesentlich mehr Stickstoffdünger

als bisher der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Zu diesem Zweck sind so schnell wie möglich die bestehenden Stickstoffwerke zu vergrößern und erforderlichenfalls neue zu errichten. Die Anwendung des künstlichen Düngers ist nach Boden, Anbau und Betriebsweise eine derart verschiedene in den einzelnen Betrieben und von so mannigfachen Umständen abhängig, daß ein Schlüssel für eine zweckmäßige Verteilung an alle Betriebe würde zu einem wilden Handel oder Tauschgeschäft, sowie vielfach zu einer Verschwendung mit künstlichem Dünger führen. Ein Verwendungszwang, der mit einer mechanischen Zuteilung verbunden wäre, würde in verhängnisvoller Weise in die Produktion eingreifen. Zweckmäßig bleibt die Bemühung der einzelnen Betriebsleiter, der einzelnen Genossenschaften, Gesellschaften, Vereinigungen und Kommunalverbände bestehen zu lassen, für sich bzw. ihre Mitglieder soviel von den mit Höchstpreisen belegten Düngemitteln zu beschaffen, als dies angängig und erwünscht ist.

Deutscher Angriff im Osten.

Genf, 26. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Eine Meldung des Pariser „Journal“ aus dem russischen Hauptquartier besagt, daß, seit die Deutschen unter der Leitung Hindenburgs stehen, die Kämpfe an der Front für die Russen täglich ernster werden. Die österrussisch-deutsche Front sei von neuem besetzt worden, was dem Feind gestatte, an manchen Stellen aus der Verteidigung zum Angriff zu schreiten. Am Stochod und in dem Gebiete, durch das die Linie Kowel-Rowno geht, währt seit drei Tagen eine täglich sich steigende Schlacht. Die deutsche Artillerie habe mit aller Kraft in den Kämpfen eingegriffen. Der Hagel von Feuer und Eisen prasselte nun ununterbrochen auf das Gelände längs des Flusses nieder.

Eine englische Falle für die Afrikaner.

Amsterdam, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

In der letzten Zeit haben englische Berichte von einem Versuch, in Südafrika einen neuen Aufstand hervorzurufen, gesprochen. Wir lesen nun in dem nationalistischen Wochenblatt von Kapstadt „Interpreten“ einen Brief von General Verhoy, in dem er seine Parteigenossen im Freistaat vor diesen Gerüchten warnt, die offenbar von Kreisen verbreitet würden, die eine dauernde Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten in Südafrika wünschten und den Nationalisten gern eine Falle stellen möchten.

„Umschwung“ in Paris.

„Umschwung in Paris“ wird gemeldet — das will hier sagen: Erwachen aus dem Rausch, Ernüchterung zu neuen Sorgen. Der Siegesjubel seit dem Anschluß Rumäniens an den Bivertverband hat einer arg lakonischen Stimmung Platz gemacht, die offenbar ihren Grund hat in der Ueberzeugung, weder die russische Offensive noch die Massenankünfte an der Somme werden ihr Ziel — den Durchbruch — erreichen. Schon läßt sich der „Temps“ von seinem Petersburger Korrespondenten melden, an ein weiteres Vordringen der Russen in den Karpaten sei wegen des frühen Eintritts des Winters kaum mehr zu denken und daß es daher auch auf den übrigen Teilen der Front zu einem Stillstand kommen werde . . .

Noch bezeichnender für die in leitenden Pariser Kreisen eingetretene Ernüchterung ist die Feststellung der „Gumant“, daß die großen Anstrengungen der französischen und englischen Armee an der Somme einen starken Munitionsvorbrauch veranlassen, der ersetzt werden müsse. Das Publikum müsse sich also darauf gefaßt machen, in den Tagesberichten der nächsten Zeit nur noch von kleinen Ereignissen lokaler Art zu lesen.

Zum Luftangriff auf England.

Eine große Munitionsfabrik zerstört.

Kopenhagen, 26. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Nach Londoner Blättermeldungen wurde bei dem letzten Luftangriff auf England in Lincolnshire eine große, von der Regierung eingerichtete Munitionsfabrik vollständig zerstört. Mehrere Bomben trafen zunächst das Laboratorium, wo durch Explosionen sich ein dichter Rauch entwickelte, der den Luftschiffen eine sichere Zielscheibe bot. Die Anlage wurde von den Luftschiffen geradezu mit Bomben überschüttet; mehrere äußerst heftige Sprengschläge legten sie bald in Asche. Da auch in der Nacht gearbeitet wurde, haben wahrscheinlich viele Arbeiter ihr Leben eingebüßt. Auch die in der Nähe befindlichen Arbeiterwohnungen wurden von mehreren Bomben getroffen.

Berlin, 26. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Ueber die Zerstörungen in London, die durch den letzten Luftschiffangriff bewirkt worden sind, bringen die Blätter noch viele Einzelheiten. Ueber 100 Häuser sollen vernichtet oder beschädigt worden sein.

Die Einzelteile des gelandeten Zeppelins vernichtet.

Amsterdam, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

Der „Trib“ wird aus London berichtet, daß die gefangen genommene Besatzung des einen der beiden herabgeschossenen deutschen Luftschiffe die militärischen Instruktionen und wichtigsten Einzelteile des Luftschiffes vernichtet oder über das Band verstreut habe.

Sarraill stößt auf neue Schwierigkeiten.

Italienische Grenze, 26. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Wie die „Stampa“ aus Saloniki berichtet, geht der Vormarsch des Heeres von Sarraill infolge von verschiedenen großen Schwierigkeiten nur sehr langsam vor sich. So hätten die Franzosen unter General Gondonnier von Florina aus noch nicht weiter nach Norden vorstoßen können. Zwischen Florina und Monastir bestehe gegen Osten ein enger Durchgang, der durch ausgedehnte Sümpfe schwer gangbar sei, während nach Westen sich eine hohe Gebirgskette erhebt, auf welcher die Bulgaren überall Befestigungen errichteten. Die Einnahme von Monastir erfordert unter allen Umständen große Mengen schwerer Artillerie, die noch herangeführt werden muß.

Griechenland.

Der Ministerpräsident gegen die eibdrückigen Offiziere.

Genf, 26. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Ministerpräsident Katsouranos hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der er erklärt, gegen die eibdrückigen Offiziere und Soldaten werde künftig volle Strenge des Gesetzes angewandt. Die Denkschriftenblätter erwidern darauf, es käme auf eine Kraftprobe an.

Benizelos Leiter der Revolution.

London, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

„Daily News“ erfahren aus Athen vom 24. Sept., daß Benizelos, der wiederholt aufgeforderi worden sei, nach Saloniki zu kommen, beschloßen hat, sich dahin zu begeben und die Leitung der revolutionär-nationalen Bewegung selbst in die Hand zu nehmen. Mehrere Führer der liberalen Partei sind bereits abgereist.

Neue englische Wünsche an Schweden.

Stockholm, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

„Nya Dagbladet“ erzählt aus sicherer Quelle, daß die Engländer gegenwärtig große Anstrengungen machen, um ihre zahlreichen in russischen und finnischen Häfen liegenden Dampfer aus der Ostsee herauszubekommen und dadurch ihren Schiffsraum beträchtlich zu vergrößern. Die Haupt Schwierigkeit liegt jedoch darin, eine passende Besatzung zu finden. Man ist der Ansicht, daß die englische Regierung einen energischen Versuch machen wird, für diese Schiffe die Deckung der Ausrüstung von Schweden zu fordern.

Aus der Stadt.

Fleischverteilung in Wiesbaden.

Die Fleischverteilung auf Grund der seitherigen, durch den Magistrat erlassenen Bestimmungen nimmt insofern einen erfreulichen Abschluß, als in dieser Woche noch einmal 100 Gramm Fleisch oder Wurst auf den Kopf der Einwohner verteilt werden können. Der Verkauf findet wieder am Mittwoch und Donnerstag statt. Einige Geschäfte sind indes wegen der jüdischen Feiertage nur am Mittwoch geöffnet, worauf wir die Kunden dieser Geschäfte ausdrücklich aufmerksam machen. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich.

Von der nächsten Woche an gelten bekanntlich die neuen, von dem Bundesrat erlassenen Bestimmungen, durch die die Reichsfleischkarte eingeführt und die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren bis auf weiteres auf 100 Gramm für die Person und Woche festgesetzt wird. Aus diesem Anlaß sei festgestellt, daß die bisher vom Magistrat verteilte Fleischmenge sich auf einer erfreulichen Höhe gehalten hat, im Gegensatz zu sämtlichen benachbarten Städten und sonstigen Ortschaften, die nur wesentlich geringere Mengen verteilen konnten. Der Grund für die Überhaltung der hiesigen Einwohnerzahl dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Stadtverwaltung die Schlachtung des sämtlichen Viehes und die Wurstherstellung aus der damit verbundenen erheblichen Schwierigkeiten

in eigene Hand genommen hat, wodurch es möglich war, jedem Metzger genau diejenige Fleischmenge zuzuweisen, die er zur Bedienung der ihm zugewiesenen Kunden gebraucht. Die weitere Folge war eine reibende Ausnutzung der Fleischbestände, wie sie in anderen Ortschaften, die das Vieh lebend an die Metzger verteilen, nicht annähernd möglich gewesen ist.

Anmeldung zur Landsturmrolle Jahrgang 1899. Die im Stadtkreis Wiesbaden wohnhaften Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1899 geboren sind, haben sich am 29. und 30. September im Rathaus, Zimmer 59a zu melden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Die Österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die sich im Stadtkreis Wiesbaden aufhalten und in der Zeit vom 1. Januar 1866 bis 31. September 1898 geboren sind, haben sich am 29. und 30. September im Rathaus, Zimmer 51, zu melden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu erfahren.

Die Nachmusterung der D.-U. zweiten Aufgebots erstreckt sich nur auf die Mannschaften des Jahrgangs 1898 und auf die D.-U. der Jahrgänge 1870 bis 1875, die nach dem 8. September 1870 geboren sind.

Vorschüsse für Reichsangehörige. Wie wir erfahren, ist angeordnet worden, daß den Reichsbeamten und im Reichsdienst ständig beschäftigten Arbeitern zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizmaterial auf Antrag ein Gehalts- (Lohn-) Vorschuß gewährt wird.

Bitte um Vermouthwein. Ein besonders bedürftiges Lazarett hat die Abt. 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz um Übersendung einiger Flaschen Vermouthweines für

Ruhr- und Magenranke gebeten. Die Abt. 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz bittet herzlich, um der Bitte entsprechen zu können, ihr Vermouthwein schenken zu wollen.

Für Hundebesitzer. Nach einer städtischen Hunde-Polizeiverordnung sollte die amtliche Hundesteuerkarte stets am Halsband des Hundes angebracht sein, sobald dieser die Straße betrete. Wegen Nichtbefolgung dieser Vorschrift wurde ein Hundebesitzer bestraft. Da der Hund ohne sein Wissen und Willen auf die Straße entwichen war, prozeßierte der Besitzer bis zum Kammergericht. Dasselbe erklärte eine solche Vorschrift für überhaupt rechtsunzulässig. Sie habe durchaus nichts zu tun mit der Ordnung, Sicherheit und Pünktlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und den gesetzlichen Aufgaben der Polizei. Ebenso unangehörig sei der Zweck einer Polizeiverordnung, der Kontrolle für die Zahlung der städtischen Hundesteuer zu dienen.

Hasendiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurden im Westkristall aus einem Anwesen 10 Stalldhasen gestohlen. Die Kriminal-Polizei bittet Mitteilungen, die zur Ergreifung des Diebes führen können.

Die Sanitätswagen wurde am Montag Nachmittag nach 4 Uhr vom Chausseebau aus angerufen. Auf der Fahrstraße nach Georgenborn war der Landwirt Karl Wintermeyer aus Dohheim unter sein Fuhrwerk geraten und hatte einen schweren Beinbruch erlitten, der seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

Die Deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1171 und 1172, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 641, die bayerische Verlustliste Nr. 302, die sächsische Verlustliste Nr. 382 und die württembergische Verlustliste Nr. 407. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 80, 88, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 116, 118, 223 und 224, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 116 und 118 sowie die Landsturm-Infanteriebataillone Wiesbaden und Darmstadt.

Deutscher Sparrer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt.

Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

Der lustige Hans suchte mit den Händen in der Luft herum. „Ellen, kommen, lachst du ihn aus.“
„Da hast' ich ja einen Rotenkerl! Danke für den guten Rat!“
„Um die Lebensversicherung hab' ich Sie ja gewarnt, wenn Sie aber einverstanden sind — das Selbstmordtrag ich gern und auf der Stelle, nach solchem Genuß!“
Da sprang Hans Grünungen erst einmal mit beiden Armen in die Luft.
„Hast du gehört, silberner Adolf? ... Darf man überhaupt einer jungen Dame eine Wohlthat abschlagen? Ich hab' noch nie fertig gebracht! Bin nun einmal gräßlich dankbar!“
Ellen, die dem Burschen ein Trinkgeld in die Hand, und ging langsam mit Adolf, Ruken dem Ausgange der Reithalle zu.
Auf den Fußspitzen, die Hände auf den Sattel gestützt, stand er ganz ruhig, sah Hans Grünungen den beiden nach. Er sah den Händedruck, er sah Ruken's Blick, da brummte er vor sich hin.
„Guter Hans, da kommt du wieder einmal einen wichtigen Posten zu spät!“
„... Und dann stecke er die Hände in die Hosentaschen, in sein Gesicht bohrt er ein verzweifelter Zug von den Nasenflügeln bis zu den Mundwinkeln.“
„Oder auch nicht! Denn der silberne Adolf ist ein kompletter Stiefel!“
Und dann hatte er hinter den beiden her und pfiff einen lustigen Reitermarsch.

22. Kapitel.

Der lustige Hans änderte seine Taktik. Das Wichtige durfte nicht ewig fortgesetzt werden, sonst fiel er aus, wie Ellen, kommen, auf die Nerven. Also geizte, was man auch ganz anders sein konnte. Ein bißchen die andere Seite aufgezogen, den silbernen Adolf schlug er nach auf diese Weise aus dem Felde. Das war doch kein Einbruch.

Bei dem Frühstück wurde gar nicht viel gelacht. Man sprach sich über ernste Dinge. Kam vom Dunderstein nach Kaulenbüsch und setzte diese ersten Gespräche auf der Reithalle nach Marienburg fort.

Und als die riesige, aus Ziegeln erbaute Burg vor ihnen lag, nahm der lustige Hans das Gespräch allein in die Hand. Er bewies, daß er in der Geschichte seines Heimatlandes auf Bescheid wußte. Geschicht brachte er seine Gäste an. Sie wählten sich einen Führer nehmen, aber er hatte nur selten Gelegenheit, einmal ein Wort zu sagen. Hans Grünungen führte, erklärte großzügig. ... Am

Konventsraum riß er ein Fenster auf. Unter Sonnenglast lag die fruchtbare Landschaft, träge wälzte sich dicht neben der Burg, die Ruine nach Norden.

„Wenn Sie einen Blick den Strom hinunterwerfen, anständiges Fräulein, durch die Gitterbrücke mit dem Turmchen darauf! Sehen Sie da das langgestreckte Herrenhaus mit der Front nach dem Wasser zu, umrahmt von alten Linden?“

„Ja, Herr von Grünungen, ich sehe es!“
„Meine Heimat! Grünungen! Mein älterer Bruder sitzt darauf. ... Ja, wenn man mich so ansieht, äußerlich, da kommt keiner auf den Gedanken: der kleine Adolf ist ein Nachkomme der Deutsch-Ordensritter. Als die weltlich wurden, heirateten, ist einer meiner Vorfahren mit diesem Rukenwert der Burg, einst war es das, befehlt worden.“

„Als — Auszeichnung!“
„Woh! dem, der auf solche Tradition blicken kann“, sagte Ellen, kommen mit leuchtenden Augen.

Da reichte sich der kleine Adolf auf, seinen Panama schwenkte er in der Hand hin und her.

„Ah“, er küßte sich den Panama auf den Kopf, brüllte heraus: „Nach was fragt denn die Weltgeschichte? Nach unserer glänzenden Industrie? Nach unseren vorzüglichen Schulen? Na ja! Aber in erster Linie fragt die Weltgeschichte: Wie haben sich die Deutschen geschlagen?“

Ellen, kommen hielt ihm die Hand hin. Der kleine Adolf hing ihr an zu imponieren. Das waren Worte, die sie verstand.

„Wie haben Sie heute meinen Blick weit gemacht, Herr von Grünungen! Hier auf der Marienburg!“

Ein Juden lief über sein Gesicht. Gott, der silberne Adolf war ja auch noch da — und den ganz an die Wand quetschen, das wollte er doch nicht, das war nicht ritterlich! Das durfte einfach nicht sein. So kämpfte ein Grünungen nicht.

„Ja, da steht der lange Lahn, Herr Adolf von Ruken, und sagt seinen Ton!“

Ellen, kommen sah Adolf Ruken an. Auf den schienen Grünungen's Worte auch tiefen Eindruck gemacht zu haben. Da sah sie nach der Uhr und erschrak.

„Fahren Sie doch einfach mit dem nächsten Zuge“, sagte Hans Grünungen.

„Kann ich nicht! Hab' doch meiner Freundin Dorothee Wettrun meine Ankunft gemeldet!“

„Na, dann telegraphieren wir einfach zur Abwechslung ein bißchen anders!“

„Nein! Nein!“

Sie sah dabei Adolf Ruken an. Würde der ein einziges Wort sagen? Er sagte nichts. Die Rote schoß ihr ins Gesicht. Ein Ende hieß es machen — ein schnelles Ende

Kommen Sie, meine Herren! Und vielen Dank Ihnen beiden! Es waren ein paar gemächliche Tage für mich!“

Die Rote klag immer dunkler in ihr Gesicht. Der kleine Adolf sah sie so aus den Augenwinkeln an und machte sich seinen Reim: Jetzt ist's vorbei mit dem silbernen Adolf und ihr — und das Reim! Was er aber noch dachte, fühlte sie ganz deutlich: mein Weizen blüht! O nein, lustiger Hans! Das Reiterblut allein macht es nicht — und nicht ein großzügiges Wesen mit allerlei Erkenntnis oben drein! Man mußte den Reiten auch Rechnung tragen können — und durfte keine Motten zum Überflut im Kopf haben! Motten, die doch immer wieder zu einem andern Nicht flatterten und sich die Flügel so lange verbrannten, bis sie hilflos am Boden lagen und sich zu Tode anpökelten.

Und während sie durch die kleine Stadt raschen Schrittes zum Bahnhof gingen, sehr einflusslos, wälzte der lustige Hans allerlei Gedanken durch den Kopf.

Als sie auf dem Bahnhofs ankommen, hatten sie noch zehn Minuten Zeit.

Ellen, kommen nahm Adolf Ruken etwas beiseite. „Verzeihen Sie, Herr von Grünungen, ich hab' noch ein paar geheimnisvolle Grüße aufzutragen — die werden Sie befehlen, Herr von Ruken, nicht wahr?“

Ruhen sah er sie an, reichte seine breite Brust heraus.

„Ja!“

Sie schüttelte ihm die Hand. So, das war das Siegel unter den Verzicht gedrückt. Es war gut, und es war recht! Sein lieber, herziger Notruf! Der weinte sich womöglich über ihn jetzt die Augen rot — oder machte allerlei Dummheiten!

Sie waren zu Hans Grünungen zurückgekehrt. Der trat mit hochgezogenen Knien von einem Bein auf das andere.

„Nun gebt's aus Abschiednehmen, meine Allergnädigste! Aber ich denke, wir sehen uns bald wieder! Ich hab' nämlich einen guten Freund in Königsberg, bei den Kürassieren, Brigade des Generals Wettrun! Sie werden ihn gewiß kennen lernen, den Georg Böllau! Da kommt der Schnellzug! Kein D-Bogen dabei, nur der Schmerz dauert keine drei Stunden! Schaffner, Königsberg — Allergerst!“

Der riß ein Kiste auf. Ellen, kommen zuckte zusammen — tat einen Schritt zurück.

„Herr von Sandberg!“

„Mein anständiges Fräulein! Guten Tag!“ Er sprang aus dem Kiste. „Ich komm nämlich auch — gerade von Weas — von Hamburg! Guten Tag, Ruken! Guten Tag, Grünungen!“

Waren das ein paar peinliche Minuten! Krampfhaft wurde von der Marienburg geredet. Und der lustige Hans schielte wieder einmal aus den Augenwinkeln. (F. 1.)



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 80 Emil Bonn, Sohn der Witwe Karl Bonn, Herderstraße 11, hier.
Das Eisene Kreuz erhielt der Metzgergeselle Josef Schmidt, der seit vielen Jahren bei Metzgermeister Georg Gottschalk in Cronberg beschäftigt war.

Die kämpfenden Flotten im Seekriege.

Unsere Leser werden gewiß schon oft, wenn von den Großtaten unserer oder unserer Verbündeten Seestreitkräfte berichtet wurde, ein bequemes, billiges und zuverlässiges Nachschlagewerk über den Bestand der Flotten der kriegsführenden Parteien und die Bedeutung der einzelnen Schiffe vermisst haben, ein Werk, das neben den wichtigsten Angaben auch Raum läßt zu handgrifflichen Eintragungen über etwaige Veränderungen. Ein solches Verzeichnis ist soeben in unserem Verlage unter dem Titel

„Die kämpfenden Flotten im Weltkriege. Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe der kriegsführenden Staaten mit Angabe der Verluste feindlicher Schiffe nach dem Stande von Ende Juli 1916 von Kalan vom Hofe, Konteradmiral a. D.“

erschienen. Das Buch kostet nur 1 Mark und ist in unserer Hauptgeschäftsstelle, sowie in sämtlichen Nebengeschäftsstellen zu haben. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträger und auswärts unsere Vertreter entgegen. Sämtliche Schiffsverluste der Feinde bis Ende Juli dieses Jahres sind in dem Verzeichnis durch rote Durchstreichungen der Schiffsnamen und einen besonderen Vermerk über Dauer und Art des Verlustes gekennzeichnet. Nach diesem Vorbilde kann jeder die weiteren Verluste selbst vermerken und sich so eine übersichtliche, jederzeit bereite Darstellung der Kräfteverhältnisse zur See herstellen. Die Zuverlässigkeit unseres Nachschlagewerkes „Die kämpfenden Flotten“ geht daraus hervor, daß unser Mitarbeiter Konteradmiral Kalan vom Hofe der Zusammenstellung der beiden klassischen Marinewerke „Doyers Taschenbuch der Kriegsschiffe“ und „Nauticus“ zugrunde gelegt hat.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kochbrunnenkonzerte. Der vorgerückten Jahreszeit wegen finden in der Kochbrunnenanlage keine Vortragskonzerte mehr statt, dagegen beginnen im Oktober wieder die zweimal wöchentlich (Mittwochs und Samstags) stattfindenden Konzerte eines kleinen Orchesters in der Kochbrunnenanlage. Das erste Konzert ist demnach am Mittwoch, 4. Oktober, vormittags 11 Uhr.

Münchliche Schauspiele. Am Mittwoch, den 27. September, gelangt Verdis Oper „Der Troubadour“ in der bekannten Fassung zur Aufführung. Anfang 7 Uhr.

Kriegsabende. Am Samstag, 30. September, findet für diesen Winter der erste Kriegsabend des Volkshilfsvereins statt. Die Kriegsabende sollen nach einem Beschlusse des Ausschusses künftig einmal in jedem Monat gefeiert werden, und zwar, wenn möglich, am ersten Sonntag jedes Monats. Diesmal mußte der Abend auf den Samstag gelegt werden, da Hofopernsänger de Garmo und Professor Mannstadt ihre große Kunst in den Dienst des Abends stellen wollen. Den Vortrag über die Kriegsanleihe als die Kampfmittel der Heimat hat Konrad Gradwohl (Hanthaus Marcus Werlt u. Co.) übernommen. Da der Andrang erwartungsgemäß sehr groß sein wird, empfiehlt es sich, sich Eintrittskarten zu 20 Pf. im Vorverkauf am Samstag zwischen 11 und 1 Uhr und zwischen 3 und 4 Uhr im Saale der Jungmännergesellschaft zu sichern.

Kirchenkonzert.

Das gestern von der erblinden Konzertsängerin Betty Schwarz aus Mannheim in der Lutherkirche veranstaltete Konzert hatte leider nur einen sehr kleinen Zuhörerkreis gefunden. Es war dies umso mehr zu bedauern, als die Darbietungen der Sängerin, die hier schon zu verschiedenen Malen erfolgreich aufgetreten ist, auch gestern wieder auf recht anerkennenswerter künstlerischer Höhe standen und die Vortragsfolge eine Reihe der wertvollsten Gesangs- und Orgelkompositionen von Bach, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Rheinberger, H. Wolf usw. aufwies. Am besten lagen Fräulein Schwarz die echt lyrischen Stücke, wie zum Beispiel „O Jesulein süß!“ von Bach, Hugo Wolfs „Gebet“ oder die Jerusalem-Arie aus Mendelssohns „Paulus“. Für anspruchsvollere Werke, wie Schuberts „Dem Unendlichen“, fehlte es der Stimme an der gehörigen Macht und Durchschlagskraft, doch verstand es auch hier die Vortragende, ihrer Aufgabe im allgemeinen in ziemlich zufriedenstellender Weise gerecht zu werden. Treffliche Unterstützung hatte die Konzertgeberin durch Herrn Fritz Bach gefunden, der die Begleitung der Gesangsnummern übernommen hatte und sich außerdem mit dem Vortrag dreier Orgelstücke von Bach und Rheinberger wiederum als höchst feinfühlig und technisch gewandter Vertreter seines Instruments bewährte.

Heffen-Rassau und Umgebung.

Kriegs-Gebrauchshunde-Ausstellung Mainz 1916.

— Mainz, 25. September.

Wer sich für die verschiedenen Arten unserer im jetzigen Weltkriege so vorzüglich bewährten Gebrauchshunde und ihre hervorragende Betätigung im Sanitätsdienste näher interessiert, der konnte gestern bei der vom „Verein der Hundefreunde Mainz und Umgebung“ veranstalteten Ausstellung von Gebrauchshunden und der damit verbundenen Vorführung von Sanitätshunden der Frankfurter Sanitäts-Diensthundabteilung voll und ganz auf seine Rechnung kommen. Die Ausstellung fand auf dem Exerzierplatz an der oberen Reissener Straße statt unter zahlreicher Beteiligung von Ausstellern aus allen Teilen Deutschlands und aus Holland. Die Spitzen der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, sowie eine Anzahl österreichischer, türkischer und bulgarischer Offiziere die zur Zeit in Wiesbaden zur Kur weilen, besuchten die Ausstellung. Die Ausstellung selbst umfaßte 4 Abteilungen mit insgesamt 164 Tieren. Die erste Abteilung zählte 77 Sanitäts- und 87 Gebrauchshunde, darunter 30 Schäferhunde, 13 Dobermannpinner, 19 Airedale-Terrier und 15 Rottweiler. In der zweiten Abteilung, Postenhunde, waren 17 Boxer, 19 Pinscher und 10 Colies untergebracht. Die dritte Abteilung, Zug- und Traghunde, umfaßte 12 Bernhardiner. Die Schutzhundengruppe bestand aus 8 schottische Terrier, 9 Foxterrier und 18 Dackelhunde vertreten, bildeten die

vierte Abteilung. Für Prämierungszwecke standen im Ganzen 90 Preise in bar und Wertgegenständen zur Verfügung.

Die am Nachmittag abgehaltene Vorführung der Sanitätshunde (Sanitäts-Diensthundabteilung Frankfurt a. M.) erfolgte in Gegenwart des Stadtkommandanten General v. Kowille, des Regierungsrats Dr. Seyfert, des Beigeordneten Haffner und einer tausendköpfigen Zuschauermenge unter der Leitung des Vorstehers der Frankfurter Station, des Herrn L. R. Diefenbach. Nachdem eine 40 Mann starke Abteilung Infanterie in feindlicher Ausrüstung ein richtiges Feuergefecht abgehalten hatte, wurden die Sanitätshunde zum Auffuchen der Verwundeten auf das „Schlachtfeld“ losgelassen. Die Tiere arbeiteten mit erstaunlicher Sicherheit und suchten so lange, bis der letzte Verwundete, mochte er auch noch so versteckt im Gebüsch oder hinter Stämmen liegen, aufgefunden, bei den Sanitätskräften gemeldet und von diesen geborgen war. Gerade dieser Teil der Ausstellung erwies so recht augenscheinlich den hohen Wert unserer wackeren Kriegshunde, die schon so manchen braven Feldgrauen vor dem Verbluten im einsamen Versteck bewahrt haben.

Bad Homburg v. d. H., 26. Sept. Persönliches. Der Königl. Begleitter Hofmann ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt worden.

♀ Diez, 26. Sept. Die Zwetschenfreigegeben. Um die Zwetschen nicht verderben zu lassen, ist auf Anordnung des Landrats gestern der Verkauf allgemein freigegeben worden. Die Freigabe war höchst nötig, denn vielfach sind die Zwetschen bereits aufgesprungen und beginnen zu faulen.

□ Weilburg, 26. Sept. Kriegsanleihe. Die evangelische Kirchengemeinde hat sich mit M. 10 000 an der 5. Kriegsanleihe beteiligt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zeichnete M. 6000 zur 5. Kriegsanleihe, im ganzen bisher M. 38 000.

♀ Montabaur, 26. Sept. Der Zwetschenfuchsen. Freudig haben alle Kreisangehörigen folgende Bekanntmachung des Landrats gelesen: In der bevorstehenden Zwetschenernte gestatte ich, daß ungeachtet des Verbots über das Bereiten von Kuchen Zwetschenfuchsen bis zum 20. Oktober 1916 ausnahmsweise gebacken werden dürfen.

a. Frankfurt, 26. Sept. Die neuen Milchmaßnahmen. Die Magistratsverordnung über die Milchverordnungsregelung ist nun erschienen. Danach ist verboten die Verabfolgung jeder Art von Milch in Lokalen. Die Milchlieferer haben die ihnen zur Verfügung stehende Magermilch in erster Linie an solche Haushaltungen abzugeben, die keine Vorzugskarte für Vollmilch besitzen, jedoch darf keine Haushaltung mehr wie einen Liter Magermilch für den Tag erhalten. Sämtlichen Milchlieferern ist es verboten, Vollmilch an Personen zu verabreichen, die sich nicht im Besitz einer Milchvorkaufskarte befinden. Die Milchlieferer dürfen von der gesamten ihnen zur Verfügung stehenden Milch nur so viel behalten, wie zur Bedienung ihrer mit Milchvorkaufskarten versehenen Kunden ausreicht. 5 Prozent dieser Menge zum Ausgleich erforderlich ist. Die darüber hinausgehende Menge ist an den hiesigen Empfangsstationen dem Lebensmittelamt, Milchverteilungsstelle, gegen Vorzahlung zur Verfügung zu stellen. Die mittels Führer von auswärtigen kommenden Milchhändler müssen ihren Ueberfluß an eine ihnen anzugebende Molkerei abgeben. Für die Stadt abgegebene Milch wird von dem Lebensmittelamt der festgesetzte Erzeuger-Höchstpreis, sowie ein Zuschlag von 2 Pf. für das Liter bezahlt, soweit nicht die Milch einem anderen Milchlieferer überwiesen und mit diesem eine Vereinbarung wegen des Uebernahmepreises getroffen werden kann. — Diese Maßnahme ist natürlich im Interesse derjenigen, die unbedingt und in erster Linie mit Milch versorgt werden müssen. Ob sie aber nicht von zweifelhafter Wirkung sein wird, so bemerkt der „G. A.“ dazu, muß die Zukunft ergeben. Wie man von auswärtigen Milchlieferanten hören kann, werden sie die mühsam zusammengebrachte Milch überhaupt kaum noch weiter in die Stadt bringen, die sie bisher nur noch im Interesse ihrer jahrelangen Kunden hierher gefahren haben. Es kann sich also ergeben, daß durch die neue Maßnahme unsere Milchversorgung von außen noch viel knapper wird als bisher. Dies zu beabsichtigen, war aber wohl kaum der Zweck der Verfügung.

□ Wehl, 26. Sept. (Ehrenbürger Sitz von Armin. — Schullinder-Speisung. Feuerungszulagen. In der Sitzung der Stadtverordneten am Samstag wurde beschlossen, Er. Excellenz dem kommandierenden General Sitz von Armin das Ehrenbürgerrecht seiner Vaterstadt Wehl zu verleihen. — Ferner wurde beschlossen, 500 bedürftige Schullinder an Kosten der Stadt zu speisen. Bei einem Betrage von 40 Pfennigen für eine Mahlzeit erfordert diese soziale Maßnahme der Stadt eine tägliche Ausgabe von M. 200. — Weiter wurde beschlossen, den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern Feuerungszulagen ab 1. September 1916 zu bewilligen, wozu für die noch laufenden sieben Etatsmonate insgesamt Mark 12—13 000 erforderlich sind.

Gericht und Rechtspflege.

Lohnsteins Salatzlerin „Frauenlob“ vor Gericht. Vor dem Kriege hat der 22jährige Karl Lohnstein in Frankfurt in Kolonialwaren gehandelt. Jetzt nennt er sich Fabrikant, und zwar fabriziert er, um sich ehrlich durchzubringen, wie er am Frankfurter Schöffengericht sagte, einen Salatzlerin, der unter der Bezeichnung „Lohnsteins Salatzlerin „Frauenlob““ steht. „Frauenlob“ besteht, wie alle diese Delikatessen, fast nur aus Wasser mit etwas Quittenterscheim und gelber Farbe. In Zahlen ausgedrückt, ergab der Zettel des Chemikers 99.67 Prozent Wasser, 0.33 Prozent Trodenubstanz und 0.00 Prozent Fett. Lohnstein, dem der Prozeß wegen Kriegswuchers gemacht wurde, wehrte sich bestig gegen die Behauptung des Sachverständigen, daß keine Spur von Fett in dem Zeug sei. Er könne die Zeugen scharenweise bringen, die mit „Frauenlob“ sogar gekocht und Bratlaristoffen gemacht hätten. Gerichten hätten sich die Leute darum. Tatsächlich ist „Frauenlob“ flüssig abgegangen, und Lohnstein gibt selbst an, daß er seit vier Monaten täglich mindestens 150 halbe Liter zusammenmischt und abgesetzt habe. Für die halbe Literflasche ließ er sich von den Spezererhändlern 75 Pfennig bezahlen, die dann für 90 Pfennig oder noch mehr das Publikum damit glücklich machte. Wenn man den Wert der Flasche (Glas und Kork) berechnet und alle möglichen Kosten reichlich abzüglich, hat Lohnstein am halben Liter immer noch 40—50 Pfennig oder täglich 60—75 Mark rein verdient. In den vier Monaten hat er nach der Feststellung des Gerichts zum mindesten einen Reingewinn von 8000 Mark gehabt. Und dabei hat er, wie der Vorstehende ausführte, dem Volke Steine statt Brot gegeben. Einer solchen Profitmacherei an einem gänzlich wertlosen Nachwerk müßte mit der ganzen Schärfe des Ge-

setzes entgegen gewirkt werden. Das Urteil lautet auf einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Es soll in vier Zeitungen auf Kosten des Angeklagten bekanntgegeben werden.

Landesverratsprozeß in Kiel. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht vom 18. September in Kiel wegen Landesverrats wurde die Witwe Handt und deren Tochter, je 15 Jahren Suchthaus, die zweite erst 14jährige Tochter Luisa zu einem Jahre Festungshaft verurteilt. Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Sport.

Fußballwettkampf. Am Sonntag konnte sich die Vereinigung Wiesbaden zwei weitere Siege holen. Im Verbandsspiel gegen den F. A. L. Osnabrück siegte die Wiesbadener Mannschaft durch ein flottes Spiel überlegen mit 5:1 Tor (Halbzeit 2:1).

Der Berliner Fußballsport brachte am Sonntag ein erstes Mal neun vom Verband angelegte Spiele gegen 1. Klasse. Die erste Klasse hielt sich fast durchwegs sehr tapfer; Favorit vermochte sogar den Ligaverband mit 4:3 zu schlagen. Die übrigen Ergebnisse: Viktoria-Potsdamer Union 3:3, Tennis-Borussia-Berlin 5:3, Minerva-Beichenfeld 1900 3:3, B. V. L. L. Panlow 3:2, Hertha-Trifon 4:3, Borussia-Kapitel, Oberhörnweider Union-Charlottenburger Union 3:2, Union Berlin-Wacker Tegel 2:2, Alemannia-Normannia

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 25. September. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Am Montagmorgen hörte das Hauptinteresse der Oberbedarfsaktie, die sehr stark gestiegen wurde; auch Laura und Bismarckhütte hatten hier von profitieren. Phönix legte zunächst etwas ab, schwächte sich aber dann ab. Bochumer Guß waren verändert. Einiges Interesse bestand für Gelsenkirchen und Harpener. Unter den Eisenwerten konnten u. a. der roper Walzwerk, Berlin-Anhalter Maschinen und Pumpen Maschinen ihren Anstand leicht befestigen. Sprengstoffwerte, und zwar Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Dynamit, zogen an. Rottweiser Pulver waren dagegen vermindert. Einiges Interesse trat für Rheinmetall am Markt der Autowerte waren Benz etwas höher, Ford und Adler dagegen schwächer. Für Chemische Zeit und Scheidemantel sowie für Deutsche Kali und einzelne chemische Werte bestand Kauflust. Schiffahrtswerte im Deutsche Erdölaktien waren abgeschwächt. Schantung zogen von neuem an. Am Rentenmarkt waren die heimischen und die österreichischen Werte gesucht. Reichsbank 3 Prozent, Privatdiskont 4 Prozent und damit

Berliner Produktionsmarkt vom 25. Sept. Im September blieb das Geschäft auch zu Beginn der neuen Woche wiederum sehr still. Die Preise für Runkelrüben, Möhren und Schnitzel waren unverändert. Bei guter Nachfrage waren für Senf und Stroh die Zufuhren größer. Die Qualität war besser geworden, nachdem den letzten Wochen manche nicht einwandfreie Sorten den Markt gekommen war. Beischlagshäuferei war stark begehrt, jedoch nicht erhältlich. Am Markt, Saatartikeln war größeres Angebot mit neuer Serradella bemerkbar. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 12—15 M., Pferdemehl 12—15 M., Spergel 115—130 M., Weizenheu 5—6.50 M., Heu 6.50—7 M., getrocknete Rübenblätter 20 M. per 50 Runkelrüben 1.80—2 M., Serradella 44—49 M., Saatgut 55—70 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 25. September. heutige Börse war sehr still. Von Montanpapieren im Phönix, Gelsenkirchen und Bismarckhütte sich abgeschwächt, während Bochumer, Oberbedarf und Buderus vorübergehend gebessert waren. Schiffahrtsaktien nur knapp behauptet. Abgeschwächt waren einzelne chemische Werte, wie Anilin, dagegen konnten sich Höchster Farbwerke von den Rüstungspapieren waren zeitweise Rheinmetall und Deutsche Waffen befestigt; auch Kleeber und Motoren wurden besser bezahlt, dagegen ließen Benz und der neue Eisenach Ab schwächen erkennen. Matter waren sonstigen Industriaktien auch Heidenheimer Kupfer, Holz, Aluminium, Münchener u. a. m. Chemische Fonds blieben gut an Preis. Privatdiskont 4 Prozent.

XX Der Frühlingsgunderherbst. Ober-Ingelheim, 24. Sept. Die Ernte der Frühlingsgundertrauben hat in den Gemarungen des Saales zum Teil begonnen, so auch unserer Gemarung. Da der Ertrag nicht bedeutend kann man mit einem schnellen Schluß der Ernte rechnen. Man hat mit einem Glühherbst gerechnet, und so der Ertrag auch aus. Die Nachfrage ist bedeutend, der Wein ist sehr gesucht. Nachdem im Anfang für den Frühlingsgundertrauben 50 M. bezahlt worden wurden zuletzt 60 M. für den Zentner angelegt. Der Zentner eine Weingroßhandlung für das Viertel (18 Pfund) Trauben 10.50 M. Demnach würde sich also das Stück Frühlingsgunder als Most auf 2400 M. stellen. Als Rohwein wurden 75—82 Grad gemessen bei 75 bis 95 das Zentner. Für den Portugieserherbst, der demnach wohl folgen wird, rechnet man auf einen besseren Meerespreis. Die Preise werden voraussichtlich kaum billiger ausfallen. Bingen, 24. Sept. In den umliegenden Gemarungen wie Badesheim usw., ist die Ernte der Frühlingsgundertrauben im Gange. Die Ernte fällt hinsichtlich der Menge sehr mäßig aus, während die Güte sich gütlicher stellt. Preise für den Zentner Frühlingsgundertrauben schwanken zwischen 60 M. für den Zentner mehr. Bereits sollen auch Vorverkäufe in Portweintrauben abgeschlossen worden sein, und zwar ebenfalls zu Preise von 60 M. für den Zentner.

XX Weinversteigerungen. Mainz, 25. Sept. Die Bingergerneinschaft Altheim veräußerte heute 70 Stück 1915er Altheimer Weißweine, die zum großen Teil naturrein waren. Sämtliche Nummern wurden zu hohen Preisen bei sehr starkem Besuche und in größter Schäftung abgekauft. Es kosteten 70 Stück 1915er Altheimer Weißwein durchschnittlich das Stück 2228 M. Der gesamte Bestand stellte sich auf 155 970 M. ohne Fässer. — Der 3. Riffel, Weinsteigerer (eigener Weinbergbesitzer) brachte 65 Nummern 1914er und 1915er zum Versteigerung. Die höchsten Preise für das Stück betrugen 4180, 4380, 4500, 4680 und 4800 M. Es kosteten 16 Halbstück 1914er 950—1150 M., durchschnittlich das Stück 1054 M., 6 Halbstück 1914er Naturweine 1000—1100 M., durchschnittlich das Halbstück 1107 M., 43 Halbstück 1915er Naturweine 1280—1400 M., durchschnittlich das Stück 1747 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 98 000 M. ohne Fässer.

Seite 5

September 1916. b 8773

